

Der Freiheitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Die für Ihren Bezugsgebiet bestimmten Zeitungen zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindeführer, der Amtsgerichte, der Oberfinanzpräsidenten zu Dresden und Leipzig, der Finanzämter, der Hauptzollämter, der Zollfahndungsstellen Dresden und Leipzig, der Reichsbauämter Dresden und Leipzig und der Reichsbahnen Dresden, Leipzig und Chemnitz

Verlagspreis monatlich 2,40 R.M. (einschl. 41 Rpf. Vertriebszuschlag km. Trägertlohn). Durch die Post 2,40 R.M. (einschl. 38,50 Rpf. Zeitungsgeb. (zustgl. 42 Rpf. Verteilungsgeb.). Bei Abholung im amt. Geschäftsstellen 2 R.M. Erhältlich täglich mit Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterhalten letzter Höchster Gehalt beträgt 1/2 R.M. Anspruch auf Rückzahlung der Bezugsgebühr oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 312. Sonnabend, 11. November 1939

Verlagspreis 12. Aufl. Preisliste Nr. 17. Anzeigenfall am Tage der Verk. 15 Rpf., f. d. Sonntagsausg. freitags 17 Rpf., f. d. Monatsausg. jenseits 15.30 Rpf. Verlags- u. Nationalvertriebsstelle Dresden i. d. Gau Sachsen GmbH, Dresden-A. 1, Mittelstr. 10. Postfach Dresden 38 175. Geschäftst. 8-18, Sprechst. 8-12, Sprechst. 11-12 Uhr außer jenseits. Fernruf Sommerfeld 25 801 u. 25 381

Die Opfer von München vor der Feldherrenhalle aufgebahrt

Sechs Personen beim Legen von Landminen getötet

Zwei schwere Unglücksfälle in Holland
Amsterdam, 10. November

Beim Legen von Landminen ereigneten sich am Freitag in Holland zwei schwere Unglücksfälle, bei denen insgesamt sechs Personen getötet wurden. In Seiderland taten vier Soldaten ums Leben, weil eine Landmine, die gerade gelegt worden war, zur Entladung kam. In der Provinz Groningen fanden ein Soldat und ein Zivilist unter ähnlichen Umständen den Tod.

Heute vormittag feierlicher Staatsakt

München, 11. November

Am Freitagabend wurden die Opfer des ruchlosen Attentats im Bürgerbräukeller vor der Feldherrenhalle feierlich aufgebahrt. Die ganze Nacht hindurch hatten Münchens Volksgenossen Gelegenheit, an den Särgen der Blutzengen des 8. November 1939 vorbeizufilieren und den Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Am Sonnabend, 11 Uhr, findet an der Feldherrenhalle ein Staatsakt statt, der über alle

deutschen Sender übertragen wird. Danach werden die Opfer des 8. November 1939 in feierlichem Zuge zum Münchener Nordfriedhof geleitet, wo die Beisetzung in einem Gemeinschaftsgrab erfolgt. Auf dem Wege dorthin entbietet die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung den Toten den letzten Gruß.

Flaggen auf Halbmast!

Berlin, 10. November

Der Reichsminister des Inneren und der Reichspropagandaleiter der NSDAP. geben folgendes bekannt:

Mus Anlaß der Beisetzung der Opfer des ruchlosen Münchener Attentats legen am Sonnabend, 11. November 1939, alle öffentlichen Gebäude und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich die Flaggen auf Halbmast. Sämtliche Parteibienststellen sind angewiesen, ebenfalls Halbmast zu flaggen.

Lebhafte Spähtruppstätigkeit

Berlin, 10. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald lebhaftere Spähtruppstätigkeit als an den Vortagen. Im Übrigen nur an einzelnen Stellen der Front auflebendes Artilleriefeuer.

Das am 8. November als vermisst gemeldete deutsche Flugzeug ist bei Lieberdorf an der deutsch-französischen Grenze von französischen Jägern abgeschossen worden.

Der Zeitzünder ausländischer Herkunft

Die Sonderkommission zur Untersuchung des Münchener Verbrechens an der Arbeit

München, 10. November

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, häufen sich bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November die Hinweise und Mitteilungen aus allen Kreisen der Volksgenossen. Die Sonderkommission ist daher am Freitag um ein Dreifaches verstärkt worden, damit sie diese einlaufenden Angaben, die natürlich zunächst meist nur Hinweise allgemeiner Art enthalten, aber selbstverständlich auch Wichtiges bringen können, erschöpfend bearbeiten kann. Zur Zeit liegen wohl über tausend solcher Hinweise aus der Bevölkerung vor.

Zur Zeit sind Sachverständige damit befaßt, auf das genaueste die aufgefundenen Teile des zur Entzündung der Sprengladung benutzten mechanischen Zündapparates festzustellen. Es ist dabei sehr wesentlich, daß die genaue Zusammenlegung der Metalle eruiert wird. Man kann ruhig schon heute sagen, daß jedenfalls in bezug

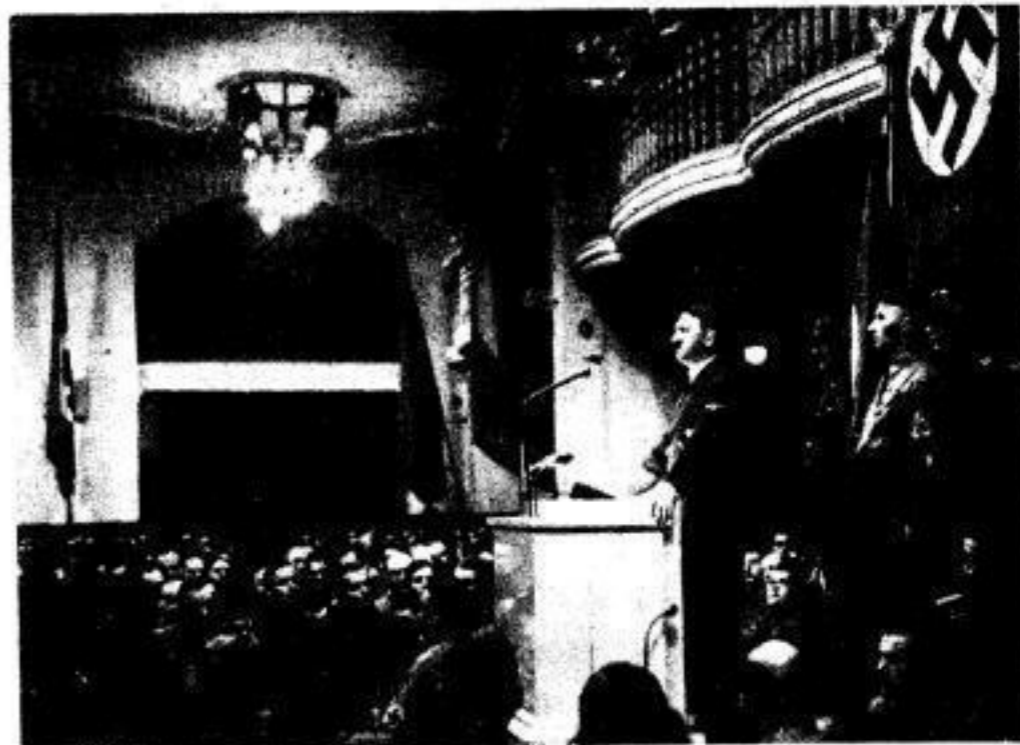
auf die Legierung einzelner Metallteile tatsächlich ein ausländischer Ursprung nachzuweisen sein wird.

Es sind gegenwärtig Untersuchungen, die von verschiedenen Seiten geführt werden, im Gange, um ganz unabhängig voneinander ein absolut einwandfreies Ergebnis zu erhalten. Gerade diese Art der Untersuchung ist von entscheidender Bedeutung, um so mehr, als die Sonderkommission bereits eine ganz spezielle Richtung verfolgt, über die vielleicht schon in den allerersten Tagen nähere Einzelheiten bekanntgegeben werden können.

Explosion in britischer Sprengstoff-Fabrik

London, 10. November

In der Sprengstoffabteilung einer schottischen Fabrik der Imperial Chemical Industries kam es zu einer Explosion, wobei zwei Arbeiter auf der Stelle getötet und mehrere verletzt wurden.



Eine halbe Stunde vor dem schändlichen Anschlag hatte noch der Führer zu seinen alten Mitkämpfern gesprochen
Aufn.: Presse-Hoffmann

Göring: Ordnet euch ein in das Ganze!

Rufus des Generalfeldmarschalls an alle Volksgenossen

Berlin, 10. November

Generalfeldmarschall Göring hat als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung folgenden Rufus an alle deutschen Volksgenossen erlassen:

„In meiner Rede vom 9. September in den Rheinmetall-Werke, die nicht nur an den deutschen Arbeiter, sondern über den Rundfunk an jeden deutschen Volksgenossen gerichtet war, habe ich kraft des mir vom Führer erteilten Auftrags als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung vor der Nation das Versprechen abgegeben, daß die Staatsführung auftommende Hemmnisse oder Mißstände, die sich gegen die Gemeinschaft des Volkes richten, nicht dulden oder gar verschweigen, sondern schon im Keim ersticken wird. Ich habe mir dazu die Mithilfe jedes einzelnen Volksgenossen erbeten.“

Seit diesem Appell sind neun Wochen ins Land gegangen. Die deutsche Wehrmacht hat in einem beispiellosen Siegeszug im Kampf gegen Polen in allen Wehrmachtsteilen ihre Aufgabe erfüllt und neuen Siegesruhm an ihre Fahnen gehetzt. Sie steht heute als Schützer und Schirmher der Heimat am Westwall, bereit, in dem uns von den Westmächten aufgezwungenen Kampfe Blut und Gut einzusetzen. In der Heimat wirkt und werft in hartem und unermüdlichem Einsatz der deutsche Schaffende für

die Aufgaben, die der Krieg der Inneren Front stellt. Die praktische Anwendung zahlreicher kriegswirtschaftlicher Bestimmungen hat sich dank einer verständnisvollen Unterstützung durch die Bevölkerung erwartungsgemäß und bestens eingestellt.

Auch kleinste Reibungen müssen vermieden werden

Was sich noch nicht in Vollkommenheit abwickelt, ist der Verkehr mit einzelnen Dienststellen, die den Volksgenossen in der Sicherstellung des kriegsnotwendigen Lebensbedarfes zu betreten haben. Es handelt sich hier um Mängel, die, an der Gesamtaufgabe gesehen, bedeutungslos erscheinen mögen. Ich wünsche jedoch, daß gerade auf diesem Gebiet — wie beispielsweise bei der Verantragung von Bezügen — die kleinsten Reibungen vermieden werden.

Alle Beschwerden werden sorgfältig geprüft

Ich habe meinem Versprechen gemäß alle Beschwerden, die mir in dieser Hinsicht zugegangen sind, prüfen lassen. Ich habe dabei feststellen müssen, daß in einer Anzahl von Fällen Beamte,



Nach dem ruchlosen Attentat im Bürgerbräu. Von dieser Stelle aus rief Adolf Hitler am 9. November 1939 die nationale Erhebung aus. Hier sollte das militärisch unbesiegbare Reich am 8. November 1939 in seinem Führer getroffen werden. Die Vorsehung bewahrte Führer und Reich vor dem Anschlag der dunklen Mächte, die in einem offenen Kampf nur Niederlagen zu erwarten haben.
Aufn.: Presse-Hoffmann

Von der Galerie in den Saal geschleudert

Verletzte aus dem Bürgerbräukeller erzählen - Gauleiter Wagner bei den Verwundeten

Drahtbericht unseres Münchener Vertreters

München, 10. November

Am Freitagnachmittag hatte Gauleiter Adolf Wagner den Verwundeten des Verbrechens im Bürgerbräukeller einen Besuch ab und übermittelte ihnen den herzlichsten Gruß des Führers und dessen Wunsch für eine baldige Genesung.

Wir hatten Gelegenheit, den Gauleiter zu begleiten und von den Verwundeten Einzelheiten über die Minute vor und nach der Explosion zu hören. Es ist bemerkenswert, daß nahezu sämtliche Patienten, die heute noch in der Klinik liegen, Verletzungen am Oberkörper haben. Hierbei handelt es sich größtenteils um Prellungen und Schürfwunden sowie Schädelverletzungen infolge des Einsturzes der Decke und der Wände, ferner durch herabfallende Kronleuchter. Bei einigen tief der ungeheure Luftdruck im Augenblick der Explosion verheerende Wirkungen hervor. So wurden mehrere alte Kämpfer von der sechsten Meter hohen Galerie in den Saal hinabgeschleudert. Andere wurden mit ungeheurer Wucht unter die Tische geworfen, wieder andere von herabstürzenden Balken getroffen. Glücklicherweise aber besteht heute mit einer einzigen Ausnahme keine Lebensgefahr mehr.

Ein eigenartiger Zufall fügte es, daß sich die Schwerverletzten des 8. November 1939 im gleichen Krankenhaus befinden, in das auch zum größten Teil die Verwundeten vom 9. November 1923 eingeliefert worden und in dem einer von ihnen, von Scheubner-Richter, auch gestorben ist.

Ein mächtige Staubwolke hüllte den Saal ein

Im Augenblick der Explosion eine gewaltige Detonation den Saal erschütterte und eine riesige Stichflamme über die Säule schlug, an der sich noch kurz zuvor der Führer befand. Dann hüllte eine mächtige Staubwolke den Saal in eine undurchdringliche Finsternis. Noch mehrere Sekunden lang vernahm man das Rauschen des Mauerwerks und das Bersten von Säulen. Dazwischen durchdrangen laute Hilferufe den Saal. Da im Augenblick der Explosion das Licht verlosch und erst nach wenigen Minuten wieder inhandgekehrt werden konnte, schien es den Schwerverletzten eine kleine Ewigkeit, bis sie geborgen werden konnten.

Mit der Gasmasken in das Chaos

Mit einer grenzenlosen Aufopferungsbereitschaft nahmen die unverletzten Kameraden, die sich an der Garderobe vor dem Saal befanden, oder bei den Wagen des Reichsautotages im Hofe standen, an der Bergung der Verwundeten teil. Als erster trat ein alter Kämpfer den Saal, der kurz vor der Führertode von der Front gekommen und direkt zum Bürgerbräukeller geilt war. Da er noch die Gasmasken bei sich trug, konnte er versuchen, durch die un-

durchdringliche Staubwolke vorzugehen. Mittels einer Leiter oder war infolge der geborstenen Fenster, der eingestürzten Decke und der ausgefallenen Türen sowie frische Luft in den Saal gebläht, daß es auch den anderen Helfern ohne weiteres möglich war, sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen. Einer der Männer wurde dabei von einem stürzenden Brett getroffen und liegt nun selbst schwer verletzt im Krankenhaus zwischen den Verwundeten, denen er helfen wollte.

Auflagen gegen die Dunkelmänner

Unendliches Leid beschwor der furchtbare Anschlag über tapferste und treueste deutsche Männer herauf. Da liegt still ein Schwerverletzter, dessen Frau eben ein Kind erwartet. Einige der Verletzten sprechen von den ermordeten Kameraden. In ihren Gesichtern spricht der Jörn über das Substanz ausländischer Verbrenner. Sie, die nur durch einen Zufall dem Tode entgingen, fühlen doppelt stark mit dem schwer betroffenen Hinterbliebenen, mit den gramgebeugten Frauen und den ihres Vaters beraubten Kindern. Von den getöteten Rundfunkredakteuren erzählen einige. Andere Männer waren es, die mit letztem Eifer ihre Pflicht erfüllten, Feldern des Mitleids und Helmen im Tode. Jedes Wort der Verletzten wird zur Auflage gegen die Dunkelmänner dieses Verbrechens.

Über das Leuchten den Verletzten wieder die Freude in den Augen über das glückliche Geschick, das uns den Führer erhielt, für den sie gern ihre Wunden und Schmerzen auf sich nehmen.

Behördenangestellte und in Kriegsorganisationen ehrenamtlich tätige Volksgenossen in der Behandlung von Antragstellern ein Verhalten an den Tag gelegt haben, das mit ihren Pflichten völlig unvereinbar ist. Die Betroffenen sind inzwischen mit harten, aber gerechten Strafen belegt worden. Auf der anderen Seite hat diese Nachprüfung aber gezeigt, daß sich die größere Anzahl der mir zugegangenen Beschwerden nach genauer Prüfung des Sachverhalts als Höflichkeit und zum Teil als übliches Querulantenum herausgestellt hat. Ich habe mich hier zunächst mit Verwarnungen begnügt und nur dort, wo es die Gerechtigkeit unbedingt erforderte, Strafen ausgesprochen lassen.

Zuvorkommende Haltung oberstes Geheiß

Ich habe deshalb heute einen Erlaß an alle Behörden, Parteidiensstellen und Kriegsorganisationen gerichtet, in dem allen im öffentlichen Dienst Tätigen, auch den ehrenamtlich Beschäftigten, die unmißverständliche Weisung gegeben wird, daß eine zuvorkommende Haltung gegenüber den Volksgenossen das Grundgesetz ihrer Tätigkeit zu sein hat. Ich habe dabei zum Ausdruck gebracht, daß ihre Arbeit Dienst am Volke sein muß und daß die heutige schwere Zeit für bürokratische Engstirnigkeit, Kleinlichkeit oder gar Anmaßung und Ueberheblichkeit weniger denn je Raum hat. Jeder Beamte und Angestellte hat zu verstehen, daß er für das Volk und nicht das Volk für ihn da ist, und daß er in keiner Weise Vorgesetzter des Volksgenossen ist. Wer hintert gegen die Grundzüge dieses Erlasses verstößt, wird unmissverständlich und bei groben Fällen, unter gleichzeitiger Entfernung aus seinem Amte, schwerstens bestraft werden.

Selbstdisziplin jedes einzelnen notwendig

Ich erwarte in gleichem Maße von jedem einzelnen Volksgenossen, daß er die Größe und Schwere der Zeit versteht, daß er Haltung wahr und Selbstdisziplin übt. Jeder einzelne muß bemüht sein, den Behörden ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Das geht in erster Linie voraus, daß er die öffentlichen Bekanntmachungen und Anweisungen über Lebensmittelfragen, Bezugsgeld, Arbeitseinsatz, Familienunterhalt und andere kriegswirtschaftlich wichtigen Bestimmungen gewissenhaft beachtet. Er soll nicht unbillige Forderungen stellen, sondern bedenken, daß der im öffentlichen Dienst Tätige unter dem Zwang der Kriegswirtschaft mit strengen Anweisungen versehen ist, die zum Nutzen der Volksgesamtheit unbedingt eingehalten werden müssen.

Die Zeit erfordert Stärke und Einsatzbereitschaft!

Die Forderung, die ich an jeden Deutschen richte, heißt: Ordne dich ein in das Ganze! Frage nicht zuerst nach deinem Recht, sondern handele nach der Pflicht, die die Kriegszeit dir auferlegt. Die Widerstandskraft der Inneren Front muß sich auch im Alltag bewähren. Sie muß härter sein als alle kleinen Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten des Augenblicks. Die Zeit erfordert Härte und Einsatzbereitschaft draußen im Felde wie drinnen in der Heimat.

Politik in Kürze

Funf wist in die befreiten Gebiete. Reichswirtschaftsminister Funf hat eine Reise in die befreiten Ostgebiete angetreten, um mit den Gauleitern von Ostpreußen, Westpreußen und dem Warthegau die Fragen des wirtschaftlichen Wiederaufbaues zu klären. Er traf am Freitagabend in Königsberg/Pr. ein.

Oberstaatssekretär Regierungspräsident eingeführt. Gauleiter und Oberpräsident Wagner führte die verantwortlichen Männer für die innere Verwaltung des neuen Regierungsbezirks Schlesien in Katowitz, den Regierungspräsidenten Springorum und den Vizepräsidenten Dr. Kehler, ein.

Deutsch-litauischer Vertrag ratifiziert. Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 8. Juli 1939 in Rom unterzeichneten deutsch-litauischen Vertrag über die Staatszugehörigkeit der Remondländer hat am Freitag im Auswärtigen Amt stattgefunden. Der Vertrag ist am gleichen Tage in Kraft getreten.

Das Hausmittel OLBAS
bei Grippe, Katarrh, Nervenschmerzen

Todesurteil vollstreckt. Am Freitag ist der am 1. Mai 1913 in Berlin geborene Werner Kramer hingerichtet worden. Kramer, ein gefährlicher Gewohnheits- und Sittlichkeitsverbrecher, hatte eine 50jährige Frau ermordet, nachdem er vorher versucht hatte, an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben.

Spanien baut eigene Seidenproduktion auf. In Spanien werden 30 000 Maulbeerbäume an Seidenraupenzüchter verteilt. Zunächst wird mit einer Jahresproduktion von 175 Tonnen Seide gerechnet. Diese wird Lohn und Beschäftigung für 30 000 Familien bringen.

400 Arbeiter verschüttet. Durch Erdbeben in einer Schwefelmine bei Malina in der japanischen Provinz Iwate wurden über 400 Bergarbeiter verschüttet. Bisher konnten 10 Tote und 90 Verletzte geborgen werden.

Starke Anteilnahme des Auslandes

Staatsoberhäupter und Regierungschefs beglückwünschten den Führer zu seiner Rettung

Berlin, 10. November

Aus Anlaß des furchtbaren Attentats gegen den Führer hat eine große Anzahl ausländischer Staatsoberhäupter und Regierungschefs dem Führer ihre Anteilnahme für die Opfer und Glückwünsche für die Rettung des Führers aus großer Gefahr zum Ausdruck gebracht.

Aus Italien sandten der König und Kaiser Viktor Emanuel III., der italienische Regierungschef Benito Mussolini, die Marschälle Balbo und Graziani, sowie Außenminister Graf Ciano und Minister Dino Perroni telegraphisch herzliche Anteilnahme. Ferner bekundeten ihre Teilnahme und ihre Glückwünsche: der König der Belgier, der König von Bulgarien, die Königin der Niederlande, der König von Rumänien, Prinzregent Paul von Jugoslawien, der Reichsverweser des Königreichs Ungarn und der Staatspräsident der Slowakei. Seine Heiligkeit der Papst ließ durch den Apostolischen Nuntius seine persönlichen Glückwünsche übermitteln, bei dieser Gelegenheit brachte der Nuntius als Botschafter die Anteilnahme des Diplomatischen Korps zum Ausdruck.

Die in Berlin beglaubigten fremden Missionen und viele andere Mitglieder des Diplomatischen Korps, als erster Botschafter Attolico und Gemahlin, bezeugten ihre Freude über die Errettung des Führers durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei ausgelegte Buch.

Zahlreiche führende Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Partei, zahlreiche Verbände und Gesellschaften sowie viele andere Personen des In- und Auslandes sandten Telegramme, in denen die Entrüstung über das verabscheuungswürdige Verbrechen, die große Freude des deutschen Volkes über die Bewahrung des Führers vor großer Gefahr lebhaften Ausdruck fand.

Der Wortlaut der italienischen Glückwunschtelegramme

Das Telegramm des Königs und Kaisers Viktor Emanuels III. an den Führer hat folgenden Wortlaut:

„Ich bitte Eure Exzellenz, meine lebhaftesten Glückwünsche entgegenzunehmen, daß Sie der Gefahr des rücksichtslosen Attentats entkommen sind, das meine tiefste Entrüstung hervorgerufen hat.“

Benito Mussolini.

Das Telegramm des italienischen Regierungschefs Mussolini lautet:

„Die Nachricht von dem verabscheulichen Attentat gegen Ihre Person hat in Italien tiefste Empörung der Regierung und Volk ausgelöst, zugleich aber auch das tiefste Mitleid für die Opfer und den Führer ihrer treuen Verbundenen und der ersten Stunde. Im eigenen Namen sowie namens des italienischen Volkes sende ich Ihnen den Ausdruck meiner tiefsten Anteilnahme darüber, daß Sie diesem verabscheulichen Verbrechen entkommen sind, das die Verbände des deutschen Volkes mit Ihnen und mit Ihrer Regierung nicht berühren kann, glücklich entkommen sind.“

Weltecho: Das war England!

Gemeinsamer Abscheu für das Verbrechen und seine Anstifter

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. November

Der Widerhall des Münchener Attentats beweist, daß es in der Welt — abgesehen natürlich von den Feindländern — über alle politischen Gegensätze und Kriegesentscheidungen hinweg ein unbestechliches menschliches Gefühl gibt, das sich nicht nur in warmer Anteilnahme äußert, sondern auch in gemeinsamer Abscheu für das Verbrechen und seine Anstifter.

Die Genugtuung über das Mißlingen des Anschlages ist allgemein, und es ist bezeichnend, daß sogar in Amerika, wo der englisch-jüdische Einfluß am größten ist, die Tendenzmeldungen aus London, die eine englische Schuld an dem Attentat abschlüsseln versuchen, wenig Beachtung finden. Selbst ausgesprochen deutschfeindliche Blätter bringen Verständnis für die Empörung des deutschen Volkes aus, und der New Yorker „Sun“ kommt zu dem treffenden Schluß: „Wenn englische Spione oder Juden diesen Versuch gemacht haben, dann wären sie unansprechlich töricht, weil damit zu rechnen ist, daß dieses Attentat, besonders wenn es durch äußere Feinde Deutschlands ausgeführt wurde, für die Attentäter unheilvollere Wirkungen haben muß als für die Opfer.“

In der englischen Presse verrät sich deutlich das schlechte Gewissen der Urheber. Die meisten Zeitungen bringen nur ganz kurze Nachrichten in einer Form, die der Bedeutung des Ereignisses keineswegs entspricht. Eine Ausnahme macht nur die „Daily Mail“, die allen anderen Londoner Zeitungen voraus in der Lage war, einen vorarbeiteten Bericht mit Einzelheiten zu

bringen. Das ist wiederum sehr verdächtig, weil die Zusammenhänge der „Daily Mail“ mit dem Secret Service bekannt sind. Das Blatt war schon bei früheren Gelegenheiten, wo diese britische Institution ihre Hand im Spiele hatte, zum Beispiel bei der Sinowjew-Affäre, besser und früher unterrichtet als die übrige Presse. Und man darf sich deshalb mit Recht fragen, ob das Organ des britischen Geheimdienstes nicht auch diesmal dank seiner Verbindung mit den Anstiftern über das Komplott Bescheid gewußt und auf die Nachricht aus München gewartet hat.

Der Umstand, daß zuerst von französischer Seite versucht wurde, die ruflose Tat der Gefahr in die Schuhe zu schieben, kann ebenfalls als Beweis dafür angesehen werden, daß die Feinde die politischen Folgen des mißglückten Anschlages ebenso fürchten, wie sie sein Gelingen begrüßt hätten. Auch die unerschütterte englische Ausrufe, daß es sich um einen „bedauerlichen Selbsthilfe-Ertrag“ des unterdrückten deutschen Volkes handele, kann die Schuldigen vor der Weltöffentlichkeit nicht von der Verantwortung befreien. Diese ungeheuerliche Unterstellung prallt am deutschen Volke ab. Sie findet nicht einmal im neutralen Ausland Gehör. Man kennt die Gewohnheiten der englischen Politik, wenn sie mit normalen und sogar mit kriegerischen Mitteln nicht zum Ziele kommt, genug und weiß auch soweit Bescheid über die Praktiken des Secret Service — siehe Frau Calinescu, König Feisal, König Alexander von Jugoslawien, um nur einige aus der letzten Zeit herauszugreifen —, daß als einziges Echo von München der Ruf zurückhallt: „Das war der Engländer!“

denischen Volkes mit Ihnen und mit Ihrer Regierung nicht berühren kann, glücklich entkommen sind.“

Wassilinski.

Das Antworte-Telegramm des Führers an den König von Italien und Kaiser von Vethiopien hat folgenden Wortlaut:

„Eure Majestät bitte ich, für die telegraphisch übermittelten freundlichen Worte meinen tiefstgefühltesten Dank entgegenzunehmen.“

Adolf Hitler.

Der Dank des Führers an den Duce lautet: „Für die mir im eigenen Namen wie im Namen des italienischen Volkes übermittelte Anteilnahme an dem Tode meiner alten Mitkämpfer und für Ihre freundschaftlichen Worte für mich selbst danke ich Ihnen herzlich. Ich habe sie als einen erneuten Beweis der kameradschaftlichen Gefühle, die uns verbinden, und dankbarer Verehrung entgegengenommen. Mit meinen besten Wünschen und meinen aufrichtigen Wünschen für Sie und das italienische Italien verbleibe ich Ihre freundschaftlich ergebener Adolf Hitler.“

Aus Anlaß des ruflosen Attentats gegen den Führer haben die Vertreter folgenden Staaten dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ihre Anteilnahme für die Opfer und ihrer Genugtuung über die Rettung des Führers zum Ausdruck gebracht: Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Holland, Iran, Italien, Japan, Jugoslawien, Litauen, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, die Slowakei, Sowjetrußland, Spanien, die Türkei, Ungarn und Venezuela.

Ferner haben die Außenminister von Bulgarien, Holland, Japan, Portugal, Rumänien, Schweden, Sowjetrußland, Spanien und Ungarn den in ihren Ländern akkreditierten deutschen Vertretern gegenüber im Namen ihrer Regierungen ihre Freude über die glückliche Errettung des Führers ausgesprochen. Der bulgarische Ministerpräsident Koffewanoff und der honduranische Minister Borcha haben dem Reichsaußenminister telegraphisch ihre Anteilnahme übermittelt.

Freiheit von Neurath und Dr. Sacha an den Führer

Prag, 10. November

Der Reichsprotector Freiherr von Neurath richtete an den Führer folgendes Telegramm: „Ist entsetzt über den ruflosen Anschlag im Münchener Bürgerbräukeller bitte ich Sie, mein Führer, gleichzeitig im Namen aller meiner Mitarbeiter und familiärer deutscher Volksgenossen im Protectorat Böhmen und Mähren, mit unseren Glückwünschen den Ausdruck tief empfundener Dankbarkeit für gnädige Schicksalsfügung und Rettung ihres Lebens aus schwerer Gefahr entgegenzunehmen zu wollen.“

Präsident Dr. Sacha sandte dem Führer ein Telegramm, in dem er zum Ausdruck bringt, daß ihn die unfähige Nachfolge von dem ruflosen Attentat in München tief erschüttert und empört habe, daß er das verabscheuungswürdige Verbrechen mit aller Entschiedenheit verurteilt und die Opfer der Grausamkeit aufrichtig bedauere.

Britisches Kriegsschiff überfällig

Die Admiralität rechnet mit Verlust

Amsterdam, 10. November

Der Sekretär der britischen Admiralität teilte mit, daß das Kriegsschiff „Northern Rover“ fast überfällig sei. Sein Verlust müsse angenommen werden. Die Bewandten der Besatzung wurden beantragt.

Die Schuldigen

Von unserer Berliner Schriftleitung
osk Berlin, 10. November

Die Sonderkommission zur Untersuchung des Münchener Attentats ist am Werk. Wir wollen dem Ergebnis nicht vorgreifen. Wohl aber kann man sich schon jetzt mit der von ihr getroffenen Feststellung befassen, daß die Spuren des Verbrechens ins Ausland weisen. Ins Ausland, d. h. nach England, noch genauer: zum Secret Service. Der Haß der englischen Oberschicht richtet sich seit sieben Jahren gegen das nationale und soziale Deutschland in der Person des Führers. Gegen ihn haben sie, wohl wissend, daß in ihm die Kraft liegt, die Deutschland aus dem Staub zu stolzer Höhe emporführt hat, alle Angriffe konzentriert. Aus dieser Atmosphäre des Hasses ist das Verbrechen erwachsen.

Zuerst versuchte man es allerdings noch mit anderen, „normalen“ Mitteln. Mit der Biografie in der kindischen Meinung, daß man das deutsche Volk dem Führer entfremden könne, wenn man ihm einige Entbehrungen auferlegt. Dann mit dem Konjetti-Krieg aus Propaganda-Flugzeugen, der den Geist des Aufruhrs nach Deutschland tragen sollte. Als das alles nichts half, als die Londoner Kriegoiserteiler und ihre Hintermänner aus der internationalen jüdischen Finanzwelt einsehen mußten, daß ihre Linnwege nicht zum Ziel der Beseitigung des Mannes führten, in dem sich die Kraft des 80-Millionen-Volkes zusammenballt, da beschloßen sie die direkte Aktion durch Anwendung brutaler Gewalt und gaben der für solche Aufträge der britischen Politik eingerichteten Institution des Secret Service freie Hand.

Die Geschichte des britischen Geheimdienstes ist reich an politischen Morden. In ihren Blättern stehen verzeichnet der Tod des rumänischen Königs Carl im Oktober 1914, der Anschlag auf den Trenführer Sir Roger Casement, die Ermordung des deutschen Feldmarschalls Eichhorn in Kiew, die tödlichen „Anfälle“ der Könige Ghazi und Faial und zuletzt die Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu. Man könnte die Reihe fortsetzen, wenn sich auch selten schließliche Beweise liefern lassen. Denn der Secret Service, das sagt schon der Name, arbeitet nicht offen. Er weiß die Untaten, die seine Agenten im Dienste der britischen Politik ausführen und ausführen lassen, so mit dem Scheitern des Geheimnisses zu umgeben, daß ihm vor der Weltgeschichte nur mit Andeutungen der Prozedur gemacht werden kann. Die zum Verbrechen gebrauchten Wörter und Attentäter kennen ihre wirklichen Auftraggeber nicht. Sie werden von Agenten geworden und angeleitet, die wieder erst durch Mittelsmänner mit der Londoner Zentrale in Verbindung stehen. Es ist die vollkommenste und auch am besten getarnte Organisation des Verbrechens, die ihre tödlichen Waffen, Pistolen, Bomben, Gift oder langsam konstruierte „Anfälle“, korpulent in den Dienst der englischen Politik stellt.

Schlieflich ist aber auch der Secret Service nur der ausführende Arm. Was uns im Zusammenhang mit dem Münchener Attentat noch mehr interessiert, ist das Hirn, das den Anschlag gegen den Führer erdachte, und der Mund, der den Befehl dazu gab. Auch hier sind die Anzeichen bis zum Beweis schlüssig. Man braucht sich nur wie bei jedem gewöhnlichen Verbrechen zu fragen: Wer hatte ein Interesse daran? Wem konnte es Nutzen bringen? Von wem sind Verhörungen oder Vorbereitungen in dieser Richtung bekannt? Die Antwort ist klar und eindeutig. Sie weist auf das mit den englischen Kriegslords eng verzwängerte und verfilzte internationale Judentum als den intellektuellen Urheber des Münchener Anschlages hin. Diese Weltjuden haben die Nordostküste oft genug ausgeplündert. In jüdisch-amerikanischen und von ihnen übernommenen jüdisch-englischen Zeitungen erschienen die bekannten „Strekbrieve“, die mit Bild und Angabe der Veronationen den Führer als vogelfrei für jeden Verbrecher erklärten. Eines dieser Subversivblätter ging jenseits des Atlantik auszumalen mit zwei Bildern, von denen eines zeigte, wie Attentäter auf den Führer schlichen, während er auf dem anderen zu sehen ist, wie er aus dem Totenbett liegt. Jedes dieser Worte und Bilder war eine offene Aufforderung zum Mord. Von diesen jüdischen Scheußlichkeiten, denen englische Blätter nur allgünger ihre Spalten öffneten, führt eine gerade Linie zu dem Attentat von München.

Auch kurz vor dem Verbrechen und sofort nachher haben sich die geistigen Urheber verpflappert. Im französischen Rundfunk nannte ein Sprecher die Bombe von München ein warnendes Zeichen des Schicksals. Aber, so fuhr er fort, „sie kam zwanzig Minuten zu spät, sagt man

Sieben Deutsche Familien klagen England an

Die Toten des 8. November 1939 - Auch sie starben für das ewige Deutschland

München, 10. November (Eig. Bericht)

Sieben Todesopfer hat der verbrecherische Anschlag in München gefordert. Mitten aus einer aufrüttelnden Kundgebung mit dem Führer wurden sie jäh herausgerissen. Das ganze deutsche Volk gedenkt dieser Blutzengen für das ewige Deutschland, deren Lebensgang nachfolgend in kurzen Abrissen geschildert wird.

Die beiden bei dem rucklosen Sprengstoffanschlag im Bürgerbräukeller ermordeten Michael Wilhelm Kaiser und Franz Lutz verband eine lange Freundschaft. Schon seit dem Jahre 1914 standen sie Schulter an Schulter im Kampf um ihr Vaterland. Im Weltkrieg waren sie beide Kameraden in der 6. Batterie des 1. Bage-

rischen Fußartillerie-Regiments. Für ihre Tapferkeit und ihren heldenmütigen Einsatz wurden sie jeinerzeit beide mit dem EK. II. und dem Eranerischen Militäroberdienstkreuz ausgezeichnet. Kaiser und Lutz fanden als eine der ersten den Weg zu Adolf Hitler. Gemeinsam, am selben Tage, traten sie in den Stützpunkt Adolf Hitler ein und waren von Anfang an glühende Verehrer der nationalsozialistischen Idee. Sie blieben SA-Kameraden und Kampfgefährten bis zu diesen unheilvollen 8. November 1939. Kaiser hatte zuletzt in den Reihen des NSKK als Sturmhauptführer gestanden, er war stellvertretender Führer der NSKK-Motorstandarte 86. Lutz diente wie zu Anbeginn in der braunen Schaar der SA und war SA-Sturmhauptführer. Es ist eine tiefe Tra-

gik, daß der gemeinsam beschrittene Weg ihres Kampfes nun im gemeinsamen Tod seinen Abschluß fand.

Emil Kasberger war Mitglied beim Gau-Verband des Traditionszuges Münchener-Oberrhein. Auch er ist ein alter Parteigenosse, wirkte in früheren Jahren schon beim Reichs-symphoniorchester mit und war seit der Gründung im Jahre 1933 ununterbrochen beim Gau-musikzug. Während der Kresstage und bei den Hochverfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ lernten ihn viele Volksgenossen aus dem Traditionszug kennen, unterhielt er doch mit seinem köstlichen Humor oft genug die Versammelten und das ganze Schiff.

Zum Reichsautogang „Deutschland“ gehörten Eugen Schachta und Wilhelm Weber. Beide sind alte SA-Männer. Schachta arbeitete mit dem Leiter des Reichsautoganges schon zusammen, als dieser noch im Entstehen begriffen war und trug in der Folgezeit als Haupteinzel-leiter zusammen mit dem Führer des Reichsautoganges die große Verantwortung für den technischen Einsatz des Zuges bei den Führer-kundgebungen. Als Führer und beschiedener Arbeiter und Kamerad, der mit Begeisterung an seiner Arbeit hing, war Schachta auch beim Einsatz in der Ostmark, im Sudetenland und im Memelgebiet stets dabei, wenn es galt, sich für den Führer einzusetzen.

Hj. Schachta war jeinerzeit auch am Aufbau der Großlautsprecheranlage beteiligt, die anlässlich der Weiche der Reichsautobahnstraße Dresden-Mexau errichtet wurde und den Hunderttausenden entlang der ganzen Strecke das Miterleben der einzigartigen Feier ermöglichte. Von hier und von gemeinsamer Arbeit bei den Reichsparteitagen in Nürnberg war Schachta den Parteigenossen von der Gau-funkstelle Sachsen als guter Kamerad und unermüdlicher Mitarbeiter bekannt.

Wilhelm Weber, früher Funktionär und Elektriker beim Traditionszug, wirkte seit März dieses Jahres im Reichsautogang. Er hat an dem Unglücksabend die technischen Apparaturen mit aufgebaut und war zusammen mit Schachta eben dabel, diese abzuräumen, um sie noch in der Nacht für die Veranstaltungen des 9. November an anderer Stelle aufzubauen.

Leonhard Reindl gehörte schon seit September 1933 der NSDFG an. Bei der Erhebung am 9. November 1933 stellte er als damaliger Direktor des Bürgerbräukellers seinen Kraftwagen dem am 9. November 1933 gefallenen Parteigenossen Scheubner-Richter zur Verfügung. Reindl hat sich stets durch seine Einlagebereitschaft und Opferfreudigkeit für Volk und Führer ausgezeichnet.

Maria Henle war im Bürgerbräukeller Musikschafflerin. Sie wurde herangezogen, wenn größere Veranstaltungen stattfanden. Durch ihr ordentliches, beschickenes Wesen hat sie sich bei ihren Arbeitskameradinnen jeberzeit Achtung und Wertschätzung erworben.

Siebzehn Stähler-Führer verhaftet. Der Erschießung der beiden eilflichen Abgeordneten Dr. Ross und Sturmel sind weitere Verhaftungen namhafter eilflicher Persönlichkeiten gefolgt. Unter den 17 festgenommenen befindet sich auch ein dritter Abgeordneter, der Vertreter des zweiten Straßburger Wahlkreises, Neuter.

Gang durch den Bürgerbräukeller

hundert pilgerten zur Trümmerstätte - Eisenträger wie ein Streichholz geknickt
Drahtbericht unseres Vertreters

München, 10. November

Der Bürgerbräukeller war am Freitag noch immer das Ziel vieler Hunderte von Volksgenossen. Allerdings sind die Abspermaßnahmen derart streng, daß man nur von der Straße einen Blick auf den Hof werfen kann, in dem sich ganze Berge von Schutt sowie zerbrochenen Stühlen und Tischen häufen.

Wenigen Vertretern auswärtiger Blätter des Reiches wurde eine kurze Besichtigung des Saales selbst gestattet. Wir haben uns eine grauenhafte Verwüstung vorgestellt, doch was wir hier zu sehen bekamen, übertrifft alle unsere Erwartungen. Der einstmalige so freundliche Saal, den wir am Mittwochabend noch im Schmud seines Festfeldes verließen, ist ein einziger Trümmerhaufen. Der Sprengkörper war von solcher Wirkung, daß nicht nur die Hälfte der Decke herunterfiel, sondern auch noch die Decke eines darüber liegenden Raumes und dabei das Dachgeschoß mitriß, so daß der freie Himmel sichtbar ist. Sämtliche Fenstergehänge sind trotz der dichten Verdunkelungsvorhänge zerstückelt, und die beiden Hängelampen aus den Angeln gerissen.

Die schlimmste Verwüstung weist die westliche Seite des Saales auf, an der sich die Rednertribüne des Führers befand, die Säule, vor welcher Adolf Hitler fünf Jahren zu sprechen pflegte, ist in Atome zerbrochen, der schwere, darüberliegende Eisenträger, den sie zu halten hatte, wie ein Streichholz geknickt.

Es kann immer wieder nur als höchstes Glück im Unglück betrachtet werden, daß der größte Teil der alten Räumler zur Zeit der Explosion den Saal schon verlassen hatte. Die Opfer wären sonst in die Hunderte gegangen.

Der einstmalige so freundliche Festsaal bot 2000 Menschen Platz und war am Mittwochabend wie alljährlich dicht besetzt. Von seiner ursprünglichen Anlage, der breiten Erdgeschoßfläche und den über die beiden Rängseiten über die südliche Rückseite laufenden Galerien vermag man sich heute kaum mehr ein Bild zu machen. Auch die Anordnung der Tische ist nicht mehr zu erkennen. Wir wissen, daß im Augenblick der Explosion noch etwa 200 Menschen im Saale anwesend waren, die nach der Führerrede noch zu zwanglosem Gedankenaustausch beifammenjagen.

mit Bedauern in der ganzen Welt. Kein! Sie explodierte nicht zwanzig Minuten, sondern fast sieben Jahre zu spät. Schon 1933 hätte Hitler unschädlich gemacht werden müssen! Mit diesen ungeheuerlichen Worten bekennt sich ein Organ des französischen Staates zum Münchener Attentat und versucht dann in gleichem Atemzug, und zwar im Hinblick auf die für Deutschlands Feinde unangenehmen Folgen des mißglückten Anschlages Deutsche der schürftigen Tat zu bejähigen. Schon bei dem Gedanken, daß die Bombe ihr Ziel hätte erreichen können, rufen sie Bravo! Wenn aber das Unglück eingetreten wäre, das ein gültiges Schicksal verhindert hat, dann hätten sie mit derselben Sicherheit die Hände in Unschuld gewaschen mit der Beleuerung: das haben wir nicht gewollt. Das war Wille und Tat des deutschen Volkes!

Ein anderes schwerwiegendes Verdachtsmoment ist in der Tatsache gegeben, daß die Londoner Zeitung „Daily Mail“ schon am Mittwochabend vom 8. zum 9. November, also vor der amtlichen deutschen Bekanntgabe, die Nachricht von einer Explosion in München mit einer Anzahl von Toten und Verletzten bringen konnte. Das Londoner Blatt war also, obwohl es wegen der Kriegsverhältnisse keinen Korrespondenten in München hat, auf geheimnisvollen Wegen schneller unterrichtet worden als die übrige Weltpresse, deren Vertreter in München anwesend waren. Woher kam dem Blatt, dessen enge Beziehung zum Secret Service in London ein offenes Geheimnis sind, die Kunde? Hat es von seinen Freunden im Geheimdienst vorzeitig Wind bekommen und nur auf das Stichwort gewartet?

Und was hat es zu bedeuten, daß der englische Sender Daventry am 8. November, 14.15 Uhr und 18.30 Uhr, also zweimal kurz vor dem Münchener Attentat, in geheimnisvollen Andeutungen von einer unbekanntem Waffe sprach, die

England gegen Deutschland bereit hatte. „Ich glaube nicht, daß der Feind uns mit Ueberraschungen versehen wird“, sagte der Sprecher. „Jedenfalls haben wir Engländer aber auch für die Deutschen eine große Ueberraschung bereit.“ Im Licht der Ueberraschung des Abends kann man diese Anspielungen nicht mehr als leeres Geschwätz hinhinnehmen. Vor allem, wenn man berücksichtigt, daß die amtliche Keuter-Agentur, hinter Jlaten nur schlecht getarnt, die weiterbestehende englische Mordabsicht mit folgender Meldung fundiert: Die erste Bombe gegen die deutsche Diktatur ist in München geplatzt. Viele andere werden folgen.“

Das dürfte vorläufig genügen zum Beweis, daß die Urheber des Attentats gegen den Führer im Ausland sitzen, und zwar in den Kreisen der bekannten englischen Kriegsheher und des internationalen Judentums, die in ihrem ohnmächtigen Haß gegen den Schöpfer des Nationalsozialismus von der Lügenagitation über den Wirtschaftskrieg und den Völkerring nun beim Mordverbrechen angelangt sind. Wer noch zweifeln konnte, wenn wir seit langen Jahren diese verbrecherische Bande angeprangert und sie jeder noch so ideenhaltigen Untat für fähig gehalten haben, dem sind jetzt die Augen geöffnet. Sie sind jetzt in München mit derselben Absicht, wenn auch ohne Erfolg, gegen den Führer zur Tat geschritten, genau so wie der Jude Frankfurter in Dadas gegen Gullstoss und der Jude Grünspan in Paris gegen vom Rath. Das deutsche Volk ist darüber im tiefsten ausgerüstet und empört. Es verlangt nach Vergeltung. Die Antwort auf das Münchener Verbrechen darf aber unter den besonderen Umständen des Krieges keine Einzelaktion sein, sie wird vom ganzen deutschen Volk gegeben nach dem Befehl der Führung.

Wahr Blendax nimmt
25 Pf
Blendax Zahnpasta
Zahnpasta Blendax
45 Pf
gerinnlos beständig!

Direktvertrieb: Kurt Hoffmeister, Großvertrieb und Gesamtvertrieb für Politik: Dr. Werner Bahne, für den Textvertrieb: Eilf, Schlichter und Beilstein; für Handel: E. O. H. für Unterhaltung: Georg Hecker, für Musik: Dr. Edmund Thoma, für Sport: Werner Kötter, Politischer Sachverständiger und Führer, Chef vom Dienst: Reinhard Lehmann, Kreisvertrieb: Hans Wenzel, Leiter der Berliner Schriftleitung: Dr. Oskar Schreiber, Hans H. Berlin SW 68, Vertriebsleiter: Dr. Hermann H. H. H., Leiter des Gesamtvertriebs: Vertriebsleiter: Hans Wenzel, Berlin.

Druck und Verlag:
E. O. H. Verlag für den Gau Ostpreußen, Gmünd, Dresden-W. 1
Waldstraße 10, Telefon: Gesamtvertrieb 25 001 und 25 002.
Zur Zeit in Berlinische Str. 17, 10116.

Geschäftsstelle in der Innenstadt:
Ringstraße (am Bismarckdenkmal).

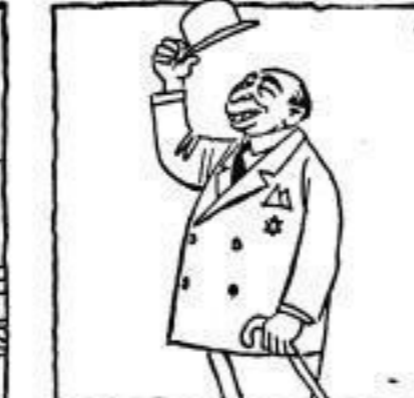
Wünschkonzert aus London



Achtung! Die Agentur Router spendet dem Informationsministerium 1000 Pfund für alle heute gedruckten Lügen.



Der Tierdauverzetn „Firth of Forth“ rüffel eine bombensichere Hundehütte mit Plittterregion Schutz-Genßern.



Sore-Bolisha schenkt den braven Volkss 10 Wächchen „englisches Pfaffen“ und bittet für sie um das Lieb: „Kein schöner Tod ist...“



Major Eden grüßt alle mit dem Biede: „Auf der Heide blüht ein köines Blümlein, und das heißt: Türkenbund.“



Die Matrosen eines Flugzeug-trägers für ihren Ersten Seelord: „O du lieber Augustin, alles ist dini!“

Gauhauptstadt Dresden

Stoßer Kulturerfolg der Parteijugend

Der Veranstaltungsring der Hitler-Jugend in Dresden konnte am Ende des Spieljahres 1938/39, dem ersten Jahr seines Bestehens, ein kaum erwartetes Ergebnis buchen. Er vermittelte allein an die Staatsoper und an das Staatliche Schauspielhaus 89 812 Besuche Jugendlicher zu einem stark ermäßigten Einheitspreis. Weitere 16 561 Jugendliche besuchten die verschiedensten verbilligten kulturellen Veranstaltungen, wie Konzerte, Theater, Pächterleistungen, Vorträge usw., so daß die Gesamtzahl der mit Hilfe des Veranstaltungsrings der HJ verbilligten Besuche 106 373 übersteigt. Der Besuch gelang teils nach freier Wahl zu den Tagesaufführungen, teils in geschlossenen Vorstellungen.

Die Jugendfilmstunden und die nicht unbedeutende Anzahl der kulturellen Veranstaltungen der örtlichen Hitler-Jugend sind in der Zahl nicht enthalten. Der Veranstaltungsring der HJ wird trotz des Krieges in vollem Umfang weitergeführt und weiter ausgebaut.

Wer hilft den Unfall klären?

Wie „Der Freiheitstempel“ bereits berichtete, wurde am 4. November, gegen 19 Uhr, auf der Reichsautobahn bei Weitzdorf ein 43 Jahre alter Kraftfahrer aus Kaufsitz neben seinem Kraftwagen aufgefunden. Nach den getroffenen Feststellungen der Unfallkommission hat an der Unfallstelle ein Lastkraftwagen gehalten. Der Unfallverursacher ist offenbar auf dieses Fahrzeug aufgefahren. Der Lastkraftwagen konnte bisher nicht ermittelt werden.

In den zeitigen Morgenstunden des 5. November sollen sich Kraftfahrer in der Nähe des Unfallortes nach dem Abzug der Autobahn nach Berlin erkundigt haben. Wer ist in der Nacht vom Sonntag von fremden Kraftfahrern um irgendetwelche Auskünfte gebeten worden? Wer hat in der Umgebung des Unfallortes einen Lastkraftwagen halten sehen? Verlonen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich zu melden. Schriftliche Mitteilungen erbittet die Unfallkommission der Kriminalpolizei des Dresdener nach Schillingstraße 7, Zimmer 123.

Die Polizei ist für alle da. Bisher war es vielfach üblich, daß Angehende, die zur Aufklärung einer strafbaren Handlung besondere Maßnahmen ergriffen wollten, die Kosten hierfür übernahmen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei stellt in einem Erlass fest, daß dieses Verfahren mit den nationalsozialistischen Grundgedanken nicht vereinbar ist. Es sei nicht angängig, daß vermögende Volksgenossen besondere Hilfsmittel der Polizei in Anspruch nehmen könnten, die weniger vermögenden Volksgenossen verweigert seien. Der zuständige Polizeibeamte habe nach pflichtmäßigem Ermessen zu entscheiden, welche Aufklärungsmassnahmen notwendig seien, und die Kosten gingen dann in jedem Falle zu Lasten der Polizei.

Verlängerung der Christianstraße gesichert. Der Regierungspräsident erteilte dem Vorhaben des Hochbauamtes, die Christianstraße nach Durchbrucharbeiten an der Ferdinand- und Banstraße bis zum Georgplatz weiterzuführen, nunmehr die Genehmigung. Durch die jetzt geschickte Regelung der Planung, über die wir bereits des öfteren berichteten, kann vom Hauptbahnhof über Christianstraße, Georgplatz, Maximilians- und Moritzring auf verhältnismäßig gerader Strecke die Carolabrücke und damit die Neustadt erreicht und ferner auch weitere zeitsparende Verbindungen nach anderen Stadtteilen geschaffen werden. Der Zeitpunkt des Baubeginns steht noch nicht fest.

Warentransporte der Straßenbahn. Die Städtische Straßenbahn hat jetzt für den Marktverkehr besondere Wagen eingesetzt, ähnlich wie sie bisher bereits ihre Anlagen für Großgütertransporte zur Verfügung stellte. Es handelt sich vornehmlich um Warentransporte für Kleinhändler von der Großmarkthalle nach entfernten liegenden Vororten.

Erleichterung für Ehestandsdarlehen

Höchstbetrag vorläufig 600 RM. - Härteklause für die Tilgung

Unter den Erleichterungen, die bei Eheschließungen im Falle der Einderufung zugehandelt werden, ist nicht zuletzt beachtlich, daß auch während des Krieges die Ehestandsdarlehen des Reiches weitergeführt werden. Gerade jetzt fallen viele junge Leute der Entscheidung, die eigentlich erst etwas später beabsichtigte Gründung des eigenen Hausstandes sofort zu vollziehen. Das Ehestandsdarlehen des Reiches sorgt dafür, daß dieser Entschluß jedenfalls nicht etwa aus Mangel an Mitteln scheitern muß. Um sicherzustellen, daß möglichst viele Volksgenossen aus den für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Reichsmitteln bedacht werden können, wurde der Höchstbetrag der Ehestandsdarlehen vorläufig auf 600 Mark festgesetzt. Es ist dies eine Summe, die fast dem Durchschnittsbetrag der überhaupt beanspruchten Darlehen entspricht, die also, abgesehen von Ausnahmefällen, immer die Ansprüche der Darlehensnehmer deckt.

Zugleich wurde ein Härteklause für die Tilgung eingeführt. Während bisher die Tilgung vom 15. des folgenden Wertjahres an beginnend mußte, ist nun die Möglichkeit einer Stundung der Tilgung gegeben, wenn und solange, etwa durch Einderufung des Mannes, die Bezahlung der Tilgungsbeträge eine Härte bedeuten würde. Immerhin sind die Tilgungsbeträge so gering, daß die Stundung wohl nur in seltenen Fällen beantragt werden wird.

Am gescheiterten Erlaß von Darlehenstellen bei der Geburt von Kindern hat sich nichts geändert, schon nach der Geburt des ersten Kindes werden also 25 v. H. der Darlehenssumme gezahlt.

Andererseits sind für die Dauer der Kriegszeit noch eine Reihe formaler Erleichterungen für die Darlehensgewährung erfolgt, über die die zuständige Gemeindebehörde Auskunft geben kann. Da die notwendigen Bearbeitungen der Anträge mit den Untersuchungen etwa zwei Monate dauern, ist es z. B. als Mittel zum Zeitgewinn bedenklich, daß jetzt auch die künftige Ehefrau den Antrag auf Darlehensgewährung unterschreiben kann, wenn die Unterschrift des Mannes nur unter erheblichen Schwierigkeiten beizubringen ist. Die Unterschrift des Mannes ist dann zu gegebener Zeit nachzuholen. Ferner ist die schon bei der Eheschließung zugunsten Einderufener verhängte Erleichterung des Abkündigungsrechtes auch für die Gewährung der Ehestandsdarlehen übernommen worden, wenn die Beschaffung der Urkunden zur Zeit gar nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten möglich wäre.

Wissenswertes für den Alltag

Korrektheit beim Sammeln von gefrorenen Pilzen! Die normale Pilzernte ist beendet. Gewiß wachsen auch bei mildem Wetter im Winter mancherlei genießbare Pilzarten, die sehr gut zu verwerten sind. Auch ein Frostschaden kann einem gefrorenen, frischgewaschenen Pilz nichts bezüglich seiner Verwendbarkeit. Man muß sich aber hüten, dabei Pilze zu sammeln, die durch feuchte Witterung vorher schon verdorben waren, aber sehr wohl durch die Kälte dann noch festen und guten Eindruck vorzulegen können. Im Zweifelsfalle wende man sich dabei stets an die nächste Pilzberatungsstelle.

Pilz- und Wildpflanzenunterricht im Winter. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß im kommenden Winterhalbjahr in allen dem Alter nach in Betracht kommenden Klassen der öffentlichen Schulen, einschließliche der Mädchenklassen der Berufs- und Fachschulen, eine genaue Kenntnis der leicht erkennbaren essbaren Pilze und der wichtigsten Giftpilze vermittelt wird. Zu einer späteren Wiederholung und Vertiefung des Unterrichts sollen Schulwanderungen beitragen. Auch die Einbeziehung der Schulfürsorge in den Dienst dieser Aufgabe ist notwendig. Die Schüler und Schülerinnen sollen weiterhin über die große Zahl der verwertbaren Wildgemüse und Wildpflanzen belehrt werden.

Die Sozialversicherung der Rotdienstpflichtigen. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen verweist nochmals auf die 2. Durchführungsverordnung zur Rotdienstverordnung vom 10. Oktober 1939, in der die Sozialversicherung der Rotdienstpflichtigen geregelt wird. Der Wortlaut der Verordnung ist im Reichsgesetzblatt I, S. 2018, enthalten. Ein weiterer Hinweis gilt der Verordnung der Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft vom 13. Oktober

1939, in der die Invalidenversicherung während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht geregelt ist.

Feldpostbriefe für die Ortschronik. Der Reichsinnenminister hatte den Gemeinden die Anlegung einer Ortschronik zur Pflicht gemacht. Die Chronik soll späteren Geschlechtern auch ein getreues Bild vom Leben der Gemeinde während der Kriegszeit überliefern und die Eintritte und Einwirkungen des gewaltigen Kriegsgeschehens festhalten. Daneben müssen die Arbeiten und Erfolge des Kriegswirtschaftswertes, des freiwilligen Arbeitseinsatzes usw. aufgezeichnet werden. Ebenso sollten besonders aufschlußreiche Feldpostbriefe in der Ortschronik Aufnahme finden.

Neujahrsdrucksachen. Während der Weihnachts- und Neujahrszeit werden die Einrichtungen der Deutschen Reichspost sehr stark beansprucht. Die umfangreichen und schweren Druckauftragungen mit Kalendern, die nach den Erfahrungen der Deutschen Reichspost in den letzten Jahren vorzugsweise in der zweiten Hälfte des Monats Dezember in großen Mengen versandt werden, werden in diesem Jahre den Weihnachts- und Neujahrsdienst der Deutschen Reichspost so belasten, daß der Feldpostdienst von und zum Heere stark gefährdet werden könnte. Deshalb nehmen die Leiter und Amtstellen der Deutschen Reichspost vom 15. Dezember 1939 bis 2. Januar 1940 keine großen oder schweren Drucksachen mit Sendern an.

Geschäftskostenprüfung. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hält die nächste Geschäftskostenprüfung am Sonntag, 3. Dezember, vormittags ab. Anmeldebehalt ist am 23. November.

Sammlung des Kriegsschrifttums

Die Deutsche Bücherei richtet an die Volksgenossen in der Heimat sowie an die Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ferner an die Dienststellen der Zivilverwaltung und die Amtsstellen der Parteiformationen im besetzten Gebiet die Bitte, ihr bei der Sammlung des Kriegsschrifttums behilflich zu sein. Gesammelt wird das gesamte mit dem Krieg zusammenhängende deutsche und fremdsprachige Schrifttum des Reiches und der besetzten Gebiete, insbesondere Extrablätter, Flugblätter, deutsche und feindliche Fliegerabwürfe, Feld-, Soldaten- und Gefangenenerzählungen und -Zeitschriften, Bekanntmachungen, Plakate,

Maueranschläge und sonstige Gelegenheitsdrucke. Anschrift: Kriegssammlung bei der Deutschen Bücherei, Leipzig C 1, Deutscher Platz.

Verlängerung der Ausstellung „Luftschutz und Unfallhilfe.“ Infolge des zahlreichen Besuches der neuen Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums „Luftschutz und Unfallhilfe“ hat sich die Museumsleitung entschlossen, die Sonderausstellung weiterhin zu verlängern. Auch am kommenden Sonntag wird Rufus Dr. Michael vormittags 11 Uhr im großen Saal des Deutschen Hygiene-Museums einen Lichtbildvortrag über Giftkreis und andere Kampfstoffe halten. An den Vortrag schließt sich um 12 Uhr wiederum eine Vorführung der Tonfilme „Der Westwall“ und „Flieger, Funker, Kanoniere“ an.

Erfolg des Deutschen Hygiene-Museums in Bari. Im Zeichen der deutsch-italienischen Freundschaft beteiligte sich das Deutsche Hygiene-Museum leghin auf der 10. Internationalen Levante-Messe in Bari, wo von 50 angemeldeten Nationen 42 offiziell vertreten waren. Wie berichtet wird, war es vor allem die Sonderausstellung „Der gläserne Mensch“, jenes einzigartige Kunstwerk deutschen Geistes, das allein schon fast 100 000 Menschen anzog, die sich räumend und eingehend mit dem Problem des menschlichen Körpers beschäftigten.

Kriegswirtschaftliche Aufgaben des Handels. Die Gauverwaltung Sachsen führt zur Zeit in allen Kreisen Arbeitstagungen für die Kreisfachabteilungsleiter und Ortsleiter „Der Deutsche Handel“ durch. Gaufachabteilungsleiter Schmalz fuß behandelt dabei zusammen mit seinen Mitarbeitern die Fragen der Kriegsernährungswirtschaft, insbesondere der Lebensmittel- und anderer Warenverteilung, und befaßt sich darüber hinaus mit den Problemen der Frauenarbeit, des Muttertodes, des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, des Begabtenförderungswerkes, der Unterbringung von Handelsvertretern, der Rindigungsbestimmungen, der Einstellung von Arbeitskräften.

Fiskus Zerfasal. Die Nachmittagsvorstellungen der Wiener Rundfunk-Revue „Lob dich überallem“ beginnen am Sonntag und Sonntag bereits um 15 Uhr.

Museum für Tierkunde. Ab Sonntag, 12. Nov., täglich geöffnet von 10 bis 13 Uhr.

Neue Ortsgruppenleiter verpflichtet

Im überfüllten Saale des „Drei-Kaiser-Hofes“ sprach am Freitagabend Kreisleiter Walter zu den Parteigenossen der ehemaligen Sektion Lötzen. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Hg. Rudolf nahm der Kreisleiter zu grundsätzlichen politischen Fragen Stellung. „Unser Glaube ist der ewige Blutstrom unseres Volkes, und deshalb wird Deutschland nimmermehr sterben, sondern ewig leben.“ Unter diesem Leitgedanken verpflichtete er anschließend Hg. Alfred Stannick für die Ortsgruppe Naugitz und Hg. Ernst Ludwig für die Ortsgruppe „Rudolf Schröder“ als Ortsgruppenleiter.

Unter die Straßenbahn gekommen. Am Freitag, 9.20 Uhr, folgte ein Alarm der Feuerlöschpolizei nach Blasewitzer Straße. Hier war ein älterer Mann von einem Straßenbahntriebwagen angefahren worden. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt. 9.55 Uhr wurde dem Kranenhaus zugeführt. 9.55 Uhr wurde dem Kranenhaus zugeführt. 9.55 Uhr wurde dem Kranenhaus zugeführt.

Beförderung im Reichsluftschutzbund. Der Stabsleiter der Landesgruppe IV Sachsen des Reichsluftschutzbundes, Major a. D. Fischer, dem vertretungsweise die Führung der Landesgruppe übertragen ist, wurde am 9. November zum Oberstufschutzhelfer befördert.

Küchlein Dresdener Kinder. Die durch das Stadtwohlfahrtsamt — Jugendamt — in Oberweißbach zur Erholung untergebrachten Kinder treffen am 13. November, 18.54 Uhr, auf dem Hauptbahnhof in Dresden ein.

Seemannsrauf. Am 29. Oktober, gegen 17.30 Uhr, ist auf der Annenstraße, zwischen der Straße Am See und dem Pöhlplatz, ein Anbauarbeiter beim Heberarbeiten der Straßenbahn von einem in Richtung Volkplatz fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 20 angefahren und schwer verletzt worden. Jene, die den Vorgang genau beobachtet haben, insbesondere der Fahrer, der sich auf der vorderen Plattform des Straßenbahntriebwagens befunden hat, werden gebeten, sich bei der Verkehrsunfallkommission im Polizeigebäude Zühlkeplatz, Rindenerstraße 1, Zimmer 66, zu melden.

Unanständig verhalten. Mit Ablauf des 31. Dezember verläßt eine Reihe Volkswirtschaftler ihre Heimat. Es handelt sich dabei um Sondermarkten und Sonderpostkarten, die im Jahre 1938 aus besonderen Anlässen herausgegeben worden sind, und um die Postmarkten des Jahresabstempels 1938.

Rechnungsabrechnung vorübergehend geschlossen. Die Rechnungsabrechnung des Wirtschaftsamtes der Stadt Dresden bleiben von Sonntag, 11. bis einschließlich Dienstag, 14. November, geschlossen.

Freiwilligkeitsverkauf. In der Woche vom 13. bis 19. November ist der Verkauf in der Markthalle Antonienplatz und der Reichshof Markthalle Mittwoch und Freitag, in den Verkaufshallen Herberstraße 2 und Krenkerstraße 9 Sonntag.

Blasewitz. 12. November durch den Gauamtsleiter XV, Blasewitz auf der Sechshöfen Terrasse (11 bis 12 Uhr).

Wir gratulieren

Cesar Fiebe und Frau Erneline geb. Lange feiern am 10. November die goldene Hochzeit. Das Ehepaar Paul Schürke, Dresden-Großsiedeln, Wackerstraße 28, feiert am 11. November die goldene Hochzeit.

Am 11. November vollendet das Ehepaar Friedrich und Gertrude Treppen-Reußert Reichsbahnbetriebsassistent Friedrich Reußert eine vierzigjährige Ehe.

Wann müssen wir verdunkeln?

Sonntag, 11. November
Sonnenaufgang 7.14 Uhr, Sonnenuntergang 16.24 Uhr, Mondaufgang 7.56 Uhr, Monduntergang 16.43 Uhr.
In verdunkeln ist eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang.

Wasserstand

	9. 11.	10. 11.	Brandels	0. 11.	10. 11.
Wolbau					
Gammit	+ 72 + 80				
Wolbau	+ 27 + 19				
Geer					
Wolbau	+ 30 + 22				
Eibe					
Rimbura	+ 45 + 26				
Voraufrage für 11. Nov.	Hafis 306, Tiefen 287.				

+ Kleine Handlerei +

Der eine ist verdammt und ist in seiner Hande Frieden und nicht, es ist nur das Beispiel von großer Zufahrt sprechen.

Der andere glaubt nur, was er sieht, dem Leben haben Örgen. Er ist „A.“ — und ist nicht ohne seine Handlungen.

Matheus Müller, Eltwille Rk.

Wann und wo?

Sonntag, 11. November
Kreio Tischoffsalbe, Dittendorfer, Gath, Hande, Amsterler-Platz, Seiling: Stadt Dresden, Verant. des Volkshilfsamtes, — Glaßbütte: Klein-Zitl, Salzwitz, Adf-Verant., — Hade-Tris, — Wolbau: Gath, Gath, Gath, — Gernsdorf: Gernsdorf, 20.30 Uhr, Bauernverf., — Vungelw: Gath, Kucrowald, Vol., — Tr. 29.

Film

Sonntag, 11. November
Café, Kaffeeküche: Gath, 20 Uhr, „Jugend“, — Café, Reichsdorf: Gath, zum Reich „Der Stoupenhof“.

Aus Dresdner Vortragsfäden

Farbenphotographie auf 100 Kilometer

Im Verein für Erdkunde zu Dresden sprach dieser Tage der Freiburger Landesgeologe und Einzeltforscher Dr. Grahmann über Islands Natur und Kultur. Die zahlreichen farbigen Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen des Vortragenden vermittelten in Ergänzung des gesprochenen Wortes Wesen und Stimmungsgelände der isländischen Landschaften ganz wunderbar. Das farbenphotographische Verfahren gibt in der märchenhaft durchsichtigen Luft selbst 100 Kilometer entfernte Einzelheiten deutlich wieder.

Island ist kein Sonnenland, aber gerade die beschatteten Landschaften unter den gedallten ewig wandernden Wolken kommen in ihren schwermütigen Tönen farbenphotographisch zu höchst eindringlicher Wirkung. Viele Bilder erinnerten an Gemälde der Romantik. Großartig war die Wirkung der Aufnahmen von der berühmten Thingebene.

Zum Schluß zeigte Dr. Grahmann Sonnenuntergang und Nachtstimmungen bei Reflexivität von überwältigender malerischer Kraft.

Verwandene Dörfer

Der Sächsischer Literaturverein erteilte seine Winterarbeit mit einem sehr lehrreichen Vortrag von Dr. S. Beschorner,

früher Direktor des Sächsischen Hauptstaatsarchives, über „Verwandene Dörfer in Sachsen und anderwärts“. Der Vortragende gab einen Einblick in die jahrzehntelange verdienstvolle Forschungsarbeit auf diesem trotz seiner Bedeutung für die sächsische Heimatforschung noch ziemlich unbekanntem Gebiet.

Wer kennt denn heute noch die Namen jener Dörfer, wie zum Beispiel Raschütz oder Lomewitz, die früher in dem jetzigen Gebiete der Stadt Dresden lagen? Der Vortragende wies nach, warum so viele Dörfer in allen deutschen Ländern zum Teil spurlos von der Landkarte verschwunden sind. Eine Reihe von Fragen an den Vortragenden hemies das rege Interesse des zahlreichen Zuhörerkreises.

Hochschulnachrichten. Dozent Regierungsrat Dr. Kurt Rantel, Assistent und Lehrbeauftragter an der Forstlichen Hochschule Tharandt, ist zum beamteten außerordentlichen Professor des Forst- und Jagdrechts, der Forstpolitik und der Wirtschaftswissenschaften an der genannten Hochschule ernannt worden. — Der ordentliche Professor der Technischen Zahnheilkunde und zahnärztlichen Orthopädie in der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, Dr. Erwin Reichardt, ist zum planmäßigen ordentlichen Professor in der genannten Fakultät ernannt worden.

Englands Tonnage-Sorgen

Nach Aussagen bekannter englischer Politiker wäre Britannien im Weltkrieg infolge der Schiffsverluste durch den U-Boot-Krieg zur Ausbuchtung gezwungen worden, wenn ihn Deutschland länger ausgehalten hätte. Dieses Bekenntnis zeigt die Verwundbarkeit Englands durch eine planvoll geführte Gegenblockade. Die Tonnageverluste der „Alliierten“, die sich nach dem Bericht des O.R.B. bis zum 25. Oktober bereits auf 115 Schiffe mit fast 500 000 Tonnen beliefen, sind so hoch wie 1917 im Jahre des schrecklichen U-Boot-Krieges. Sie betragen bereits mehr als 2 Prozent der Gesamttonnage.

Um ein genaues Bild über die Bedeutung solcher Verluste zu erhalten, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Kriegsgesamtheit über rund 850 Schiffe mit 20,7 Mill. Tonnen Rauminhalt verfügt. Das sind gegenüber 1914 1,5 Mill. Tonnen weniger. Die englische Einfuhrabhängigkeit hat sich jedoch seit Weltkriegsbeginn von 60 auf 72 Mill. Tonnen jährlich gesteigert, so daß der zur Verfügung stehende Schiffsraum im Verhältnis zu den notwendigen Einfuhren sich erheblich zuungunsten der Kriegsgesamtheit verschoben hat. Bei Vollbeschäftigung der englischen Werften betragen 1937 die Stapelläufe von Schiffen mit 920 000 BRT. Im gleichen Jahre wurden 680 000 Tonnen abgewirft, so daß der jährliche Zuwachs nur 240 000 Tonnen beträgt. Das sind aber nicht einmal 10 Prozent des wahrscheinlichen Jahresverlustes. Man muß weiter berücksichtigen, daß in der englischen Gesamttonnage von rund 18 Mill. Tonnen auch alle Einheiten der Luxus-Passagier-Schiffahrt enthalten sind, so daß für die tatsächliche Sicherung des Gütertransportes bei einer Zusammenrechnung aller Frachtschiffe über 3000 Tonnen nur 1740 Schiffe mit 12 Mill. Tonnen übrig bleiben. Auch das sind 2 Mill. Tonnen weniger als 1914.

Bekanntlich hat das englische Schiffsverkehrsministerium die Subventionierung der Flotte aufgehoben, weil die jetzt bezahlten Prämien unzureichend seien, um die Leistungsfähigkeit der Schiffahrt zu erhalten. Die englischen Schiffahrtsgesellschaften haben jedoch erst kürzlich auf einer Tagung der Schiffsratsversammlung erklärt, daß die erhöhten Prämien die allgemeinen Unkosten seit Kriegsausbruch nicht ausgleichen. Diese Meinung hat auch die britische Regierung geteilt und sich bereit erklärt, eine Entschädigung von 3 d je BRT pro Tag des Wartens auf den Konvoi bei Begleitungsfahrten zu zahlen.

Hinsichtlich der Neubautätigkeit sind weitere heftige Klagen laut geworden. Es wird betont, daß der Schiffsbau viel zu individuell und infolgedessen viel zu langsam betrieben würde. Erneut wird auf die schon in Friedenszeiten erhobenen Forderungen aufmerksam gemacht, für Frachtschiffe ohne Spezialleistungen einen Standardtyp in verschiedenen Größen zu schaffen. So betonte ein Werftindustrieller Schottlands, daß man einen gewöhnlichen Frachter von 9000 Tonnen in 32 Wochen bauen könnte, und zwar in einem Typ, der heute auf englischen Werften nicht viel weniger als ein Jahr Bauzeit erfordert. Es wird aber bezweifelt, ob solchen Behauptungen jeht nach Ausbruch des Krieges überhaupt nachgegangen werden kann. Die Schiffsbaukosten haben im September bereits eine 25prozentige Erhöhung erfahren. Die Preise sind insofern weiter angezogen infolge höherer Stahl- und Kohlenpreise sowie durch Lohn-erhöhungen der Werftarbeiter.

Aus all diesen Gründen ist man in England um die Sicherstellung der notwendigen Tonnage für die englischen Transportbedürfnisse sehr besorgt. Bekanntlich wurde im September die britische Handelschiffahrt unter holländische Kontrolle gestellt und ein Schiffsverkehrsministerium gegründet. Man ist zu einem Quotensystem im Einsatz der Tonnage gelangt, wodurch die kriegswichtigen Zufuhren in erster Linie sichergestellt werden sollen. Auch hat man sofort zur Begleitungschiffahrt gegriffen, um der Schwärze der deutschen Handelskriegsflotte zu begegnen. Dieses Begleitungsflottensystem, eine Einrichtung des letzten Weltkrieges, das eine große Anzahl von Handelschiffen gleichzeitig unter dem Schutz von Kriegsschiffen von bestimmten auswärtigen Häfen durch die bedrohten Meere nach England durchschleusen soll, hat jedoch schwere Schwächen. Es ist von amtlicher Seite bekannt geworden, daß dieses Begleitungsflottensystem — Konvoi-Flotte genannt — die Leistungskraft der Handelsflotte infolge verschlechterter Ausnutzung des Schiffsraumes erheblich vermindert. Der in Kauf zu nehmende Tonnageverlust wird auf ein Drittel der normalen Leistungsfähigkeit des Schiffsraumes beliefert. Das bedeutet, daß bei einer Flotte von 12 Mill. Tonnen nur 8 Mill. Tonnen Transportleistung der normalen Ausnutzung bewältigt werden können. Diese Tonnageverluste ergeben sich aus Verschiebungen

„Me. Wierware“ gibt nur 36 Gramm Butter

Der Pfundkurs sinkt — Die Arbeitslosigkeit steigt — Kritik wird schwer gestraft

London, 10. November

Die britische Ernährungswirtschaft schwankt zwischen der Durchführung der als notwendig erkannten Rationierung und dem Nachgeben der Regierung gegenüber den Klagen hinsichtlich der Versorgungslage Englands im Kriegs. In diesem Hin und Her hat der Mann auf der Straße am meisten zu leiden.

So war an und für sich vorgesehen, daß in England je Kopf 112 Gramm Butter wöchentlich zugeteilt werden sollten. Inzwischen hat die Regierung die allgemeine Rationierung wieder verschoben. Der Erfolg ist der, daß in weiten Gebieten die Bevölkerung je Kopf kaum 36 Gramm Butter erhalten hat. Aus diesem Grunde wird vom „Daily Herald“ die sofortige Rationierung verlangt.

Auch Post, Eisenbahn, Straßenbahn und Straßenverkehr arbeiten höchst unvollkommen. Es sei an der Zeit, so kann man überall im Lande hören, daß nunmehr endlich die notwendigen Reformen getroffen würden. Briefe von Rotterdam nach London brauchen im allgemeinen insgesamt 10 Tage. Inzwischen steigt der Kurs des englischen Pfundes eine dauernde,

schnelle Abwärtsbewegung. Am Donnerstag lautete die Notierung in Kopenhagen noch auf 20,49, am Freitag auf 20,25. Der Rückgang beträgt seit Freitag voriger Woche bereits 46 Dore. Die letzten Arbeitslosenziffern weisen am 16. Oktober eine Zahl von 1 430 639 auf, was gegenüber dem Stand vom 12. September 1939 eine Erhöhung von 99 719 bedeutet.

Ein gewisses Schlaglicht fällt auf die Stimmung im Volke, wenn man von einer neuen scharfen Polizeierordnung des Innenministeriums hört, mit der sich der liberale Abgeordnete Dingle J 001 im „News Chronicle“ beschäftigt. Der Innenminister könne allen Personen, die gegen Regierungsmaßnahmen verstoßen, verbieten, an ihre Freunde oder Bekannten zu schreiben. Er könne sie ohne Gerichtsverfahren auf unbestimmte Zeit einsperren, ohne daß ihnen mitgeteilt werde, weshalb sie verhaftet wurden. Es gebe auch kein Gerichtsverfahren zu ihrem Schutze. Die Möglichkeit zu einem Verbot jeglicher Kritik, die mit dieser Verordnung gegeben wurde, ist ein Zeichen dafür, mit welcher Brutalität die britische Regierung zur Zeit alles zu unterdrücken sucht, was nicht auf der Regierungslinie liegt.

Belgische Blätter verboten

Auf Befehl Englands? — Der Gesandte bei Spaah

Brüssel, 10. November

Die belgische Regierung hat das vorläufige Erscheinungsverbot der Brüsseler Zeitung „Vans Reel“ ausgesprochen. Das Verbot wird mit aufreißenden Angriffen des Blattes gegen England begründet. Das „Vans Reel“ ist bekanntlich das Organ der belgischen Rechte. Aus dem gleichen Grund ist die flämische Wochenzeitung „Het Vlaamische Volk“, die in Antwerpen erscheint, verboten worden, desgleichen eine in Charleroi erscheinende wallonische Zeitung. Diese Verbote beweisen erneut, daß der englische Druck auf Belgien zur Zeit wieder sehr harte Formen angenommen hat. Der englische Botschafter hatte am Freitagvormittag eine Unterredung mit Außenminister Spaat.

Judithausrevolten in England

bei Amsterdam, 10. Nov. (Eig. Meldg.)

In vier englischen Zuchthäusern kam es in den letzten Tagen zu schweren Unruhen. Die Zuchthäuser gingen gegen die Wärter mit Schlagmassen vor, die sie in den Zellen und auf den Zuchthaushöfen verborgen hatten. Bei den Schlägereien wurden mehrere Beamte und viele

Zuchthausinsassen schwer verletzt. In allen Fällen gelang es jedoch der Zuchthausverwaltung, die Oberhand zu behalten.

Eine gefährliche Revolte wurde im letzten Augenblick in der Strafanstalt Leves in der Grafschaft Sussex dadurch aufgebebt, daß einer der Insassen den Plan verriet. Die Verwaltung nahm eine eingehende Untersuchung vor und förderte 20 Bajonette und Eisenhüte zutage. Die Unruhen wurden in allen Fällen von Schwerverbrechern angezettelt, die aus Londoner Strafanstalten evakuiert worden waren und gegen die unhaltbaren Zustände in den Zuchthäusern verschiedene Male protestiert hatten.

„Hoch die Feinde Englands!“

Demonstration gefangener Iren

in Londonderry, 10. Nov. (Eig. Dienst)

Die Ueberführung von 65 irischen Republikanern in das Gefängnis von Londonderry erfolgte unter härtester Bewachung. Die gefangenen Iren wurden in vier Autobussen von Belfast nach Londonderry gebracht. Mit Gewehren bewaffnete Polizisten begleiteten den Transport in drei Kraftwagen. Bei ihrer Ankunft in dem Gefängnis, dessen Wachmannschaft verstärkt

in der Schiffahrt, durch Zeitversäumnisse und Verteuerungen.

Die praktische Handhabung dieses Begleitungsflottensystems geht dergestalt vor sich, daß die englische Admiralität eine Sammelstelle des Konvois anlegt. Dort müssen sich die Handelsschiffe nach Uebernahme ihrer Ladungen in ihren Ausgangshäfen — natürlich ohne Kriegsschiffgeleit — einfinden. Bis zur Zusammenstellung der Konvois vergehen meist mindestens 14 Tage. Seht sich dann der Begleitflug von hier aus nach endgültiger Zusammenstellung nach Großbritannien in Bewegung, so muß die Geschwindigkeit sämtlicher Handelsschiffe auf das langsamste Schiff abgestellt werden. Weist kommt es zu weiteren Störungen bei Verstopfungen in den Zufahrtshäfen, was eine Verlängerung der Vöschfristen bedeutet, mithin weitere Unkosten an Löhnen u. a. m. Nicht selten müssen noch Umleitungen in andere Häfen als die ursprünglich beabsichtigten vorgenommen werden. Hieraus erklärt sich das Sinken der Leistungsfähigkeit des Transports bis zu einem Drittel der normalen Leistungsfähigkeit. Tritt nun noch, wie es bereits geschehen ist, ein U-Boot-Angriff auf einen Begleitflug ein, wodurch wertvolle Schiffseinheiten vernichtet werden, so kann man ermessen, welche Gefahren ihm anhaften.

Verständigt man alle diese Umstände, so wird man die Schäden erst richtig einschätzen können, die der deutsche U-Bootkrieg zur See der Schiffahrt der Alliierten zufügt. Die Vorstellung, daß

zum Endziel erst die zur Verfügung stehende gesamte Handelsflotte der Gegner vernichtet sein muß, ist durchaus irrig. Bereits 50 Prozent Verluste der gegnerischen Handelsflotte würden deren Lebensnerv zerstören. Denn solche Tonnageverluste bedeuten praktisch die Lahmlegung der Einfuhr. Da die „Cash-and-Carry“-Klausel auch für die amerikanischen Kriegslieferungen besteht, was bedeutet, daß diese Lieferungen der USA. nur auf Schiffen der Alliierten durch die Gefahrenzonen des Meeres transportiert werden dürfen, erhellt sich, daß die Position Englands auch in dieser Beziehung gegenüber der im Weltkrieg erheblich schwächer ist.

Natürlich versucht England auch diesmal wieder, die neutrale Schiffahrt für sich einzupanzen. Zahlreiche Klagen neutraler Staaten belegen, daß Großbritannien zur Unterbrechung ausgebrachte neutrale Schiffe oft nur dann freiläßt, wenn sich der Kapitän verpflichtet, seine nächste Reise für England durchzuführen. Auch vor anderen Druckmitteln scheut sich Albion nicht. So legte es die Kriegsrückströmungen auf bestimmten Linien herab, um hierdurch einen Ausgleich zwischen den vom britischen Schiffsverkehrsministerium festgelegten Höchstfrachten und den Sätzen des freien Marktes, die wesentlich höher sind, zu schaffen. Hierdurch soll für Neutrale ein Anreiz für die Befahrung dieser Linien erodiert werden. Ueber diese Methode wurde schon früher vielfach Klage erhoben. England bemühte seine dominierende Stellung auf bestimmten Routen,

wurde und das mit mehreren zufälligen Drahtverhauen gefährdet wurde, die jeden Kluchtversuch unmöglich machen sollten, riefen die M.H.-Leute: „Es lebe die Republik!“ Einer von ihnen fügte hinzu: „Hoch die Feinde Englands!“ Danach stimmten die Gefangenen die Kampflieder der irischen republikanischen Armee an. Beim Transport waren die Gefangenen paarweise mit Handschellen gefesselt, während Polizisten mit Revolvern hinter jeder abgeführten Gruppe herliefen.

Das Lügenministerium Lügen gestraft

Selbst Reuter muß die britischen Phantasieprodukte dementieren

Amsterdam, 10. November

Nachdem in diesen Tagen vom englischen Lügenministerium fortgesetzt Nachrichten verbreitet worden waren über deutsche Truppenzusammenziehungen, insbesondere über Ansammlungen von deutscher Kavallerie, sieht sich nun endlich selbst das Reuter-Büro genötigt, von diesem Schwindel abzurufen. Es teilt mit: „Die Gerüchte, wonach in der letzten Nacht nahe der deutsch-holländischen Grenze umfangreiche deutsche Kavallerie-Abteilungen zusammengezogen seien, finden keine Bestätigung. Arbeiter, die heute aus Deutschland gekommen sind, erklären, daß auf der deutschen Grenzseite keine außerordentlichen Truppenbewegungen vor sich gehen und daß sie selbst überhaupt keine bestimmten Truppenabteilungen gesehen haben.“

Türkisches Lob für die Westmächte

Ankara, 10. November

Die türkische Nationalversammlung hat einstimmig das Dringlichkeitsverfahren für den gegenseitigen türkisch-französisch-englischen Handelsvertrag angenommen.

Der türkische Außenminister hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er eingangs dem französischen Botschafter Magill und dem englischen Botschafter Knattsbull lobende Anerkennung zollte. Sodann erklärte er, daß dieser Vertrag berufen sei, einen der Hauptwendepunkte in der Weltgeschichte zu bilden. Der Dreiervertrag beweise das Gerechtigkeitsgefühl der französischen und englischen Nation. Bei allen England, Frankreich und die Türkei interessierenden Fragen sei in den vergangenen Jahren die Gemeinamkeit der Ansichten und der Beurteilung spontan zustande gekommen. Im Anschluß an die Rede wurde der Vertrag mit 360 Stimmen einstimmig angenommen.

Daranyis Nachfolger. Der frühere Justizminister Nagy ist zum Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses gewählt worden.

Furchtbare Bergwerkskatastrophe in China. Zehntausend Bergleute, die in einem Bergwerk im Norden der Provinz Schansi arbeiteten, ertranken, als plötzlich ein großer Wassereinstbruch erfolgte. Nur sechs Menschen konnten gerettet werden.

U.S.A.-Armee von einer Million Mann geplant. Roosevelt prüft gegenwärtig die Budgetvorschläge des amerikanischen Kriegsministeriums, die — wie verlautet — die Ausrüstung einer Armee von einer Million Mann vorsehen.

um für sich Sondervorteile herauszuwickeln. Heute brauchen sie mit dem Gegengewicht der deutschen Schiffahrt nicht zu rechnen, so daß dieses Manöver auf Grund machtpolitischer Bestimmungen durchgeführt wird. Ein Beispiel hierfür bieten die Katenerhöhungen um 60 Prozent zwischen Europa und China, die von der Frachtkonferenz derart normiert wurden, daß von dieser Erhöhung Verschiffungen nach Großbritannien ausgenommen werden müssen.

Man erblickt ohne weiteres, mit welcher Rücksichtslosigkeit England den neutralen Nationen dort, wo es nur irgend kann, Repressalien auferlegt, um sie den eigenen Plänen und Vorhaben gefügig zu machen. Wie die Gesamtsituation liegt, dürften aber all diese Manöver, die neutralen Handelschiffe für die eigene Position einzuspannen, in diesem Krieg weniger zum Erfolg gelangen als im Weltkrieg. Es wird vielmehr diesmal zutreffen, was namhafte englische Politiker nach dem Weltkrieg feststellten haben, daß ein von Osten nicht isoliertes Deutschland mit einer scharfen U-Boot-Waffe für England die allergrößte Gefahr bedeutet. Auf längere Sicht gesehen, wird der U-Boot-Krieg, der durch die Luftwaffe wirksam unterstützt wird, England so schwere Wunden schlagen wie noch niemals in der Geschichte. h. t.

Stadtwaldschlößchen die Einzelstücke am Postplatz

Advertisement for MOKRI tobacco. It features a large graphic of a mountain range with the number '59' in the foreground. Below the number, it says 'Tabaksorten enthält die MOKRI'. To the right is a pack of 'LANDE SPEZIALITÄT MOKRI' tobacco. The background is a textured, leaf-like pattern.

Ein Buch um Heinrich von Kleist

Walter von Molo hat seinen berühmten Lebensbeschreibungen großer Deutscher in dem Buch „Geschichte einer Seele“ die epische Deutung des Lebens Heinrich von Kleists hinzugefügt.

„Die Zeitung“

Der Schlußband der Heries-Chronik Die „Heries-Chronik“ von Hugh Walpole hat schon lange in Deutschland Heimatrecht.

Musikler „Diana Beata“

Das Willen des Arztes mit seinen blödsinnigen Beziehungen zu unsäglichen Menschen ist dem Dichter stets ein besonders dankbarer Stoff.

„Bergig — wenn du kannst“

Der amerikanische Autor John Erskine gibt in seinem Roman „Bergig — wenn du kannst“ ein Lebensbild aus dem heutigen New-York und Virginia.

„Rehmoll — unbewinnbar“. Nachdem der neue Aufklärungsdiener der Reichsverteidigung mit seiner Schrift „Rehmoll und wofür kämpfen wir“ größtes Interesse gefunden hat, erscheint nunmehr ein weiteres Werk in Millionenaufgabe unter dem Titel „Rehmoll — unbewinnbar“.

Aus dem Schaffen Dresdner Verlage

Stimmen der Landschaft und der Geschichte

Dichterisch beschwingt ist bäuerliches Erleben in der bodenständigen Bücherreihe „Stimmen der Landschaft“ eingefangen, wie in dem köstlichen Bersbüchlein von Emil Eichhorn „Laderhohn und Pelzweide“ (Bastei-Verlag, Dresden).

Ebenfalls im Bastei-Verlag, Dresden, erschien ein heimatsgebundenes Büchlein: „Mutter auf allen Wegen“, eine empfindsame Sammlung von Herzen gesprochenen Erzählungen des Oberlausitzer Gustav Wolf-Meiß.

Eine gleich gewissenhafte Arbeit stellt Band 10 der seitens bekannten „Sächsischen Wanderbücher“ des Verlags E. Heinrich, Dresden, dar.

Dung mit namhaften Heimatforschern das aufschlußreiche Büchlein vom Rande des Frankenswaldes bis auf die Höhen des Erzgebirges im „Vogtländischen Wanderbuch“ geschildert.

Als handliches Heftchen im Taschenformat ist in der Reihe der „Geschichtlichen Wanderbücher“ im Verlag E. Heinrich, Dresden, unter Nr. 52 „Die Bürgerwiege in Dresden“ erschienen.

„Das Chemnitzer Kunstföhren- und Glodenpiel“ heißt eine kleine Schrift im Verlag E. C. F. Videmann u. Sohn, Chemnitz, in der das Werden des erzgebirgischen Spieles auf der Höhe des alten Rathaussturms mit ansprechenden Bildern und Notizen dargestellt ist.

Fremde und Heimat

Vom Abenteuerbuch zum Bauernkalender

„Traum und Tarentel“ nennt Christian Kunz sein Buch, das er den harten Gesellen gewidmet hat, die sich als Abenteuerer heimat- und ruhelos durch die Welt schlagen, um das Glück zu suchen.

Sächsischer Bauernkalender

Mit einem farbigen Titelbild, das einen Blick nach dem Bärenstein im Erzgebirge darstellt, beansprucht der „Sächsische Bauernkalender“ für das Jahr 1940 erneut die Aufmerksamkeit aller Heimatfreunde.

haltender Teil. Die programmatische Rückschau gibt wiederum Landesbauernführer Körner mit einer Abhandlung über Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der Landjugend.

Johann Gottfried Seume

Das Schicksal Johann Gottfried Seumes, des Wanderers, Soldaten und Patrioten, gestaltete Kurt Arnold Findeisen im Rahmen der Schriftenreihe „Große Sachsen — Diener des Reiches“ im Verlag des Heimatwerkes Sachsen.

Eine Zusammenfassung der zur Zeit gütigen Fassung der einschlägigen Bestimmungen vermittelt „Das Sächsische Brandversicherungsgesetz“ im Verlag E. C. Weinhold & Söhne, Dresden.

mentierung in der neuen Ausgabe veröffentlicht. In Anmerkungen ist auf die Quellen hingewiesen.

Zöllners „Elbvolk“ in zweiter Auflage

Emil Zöllners volkstümliches Buch „Elbvolk“, das die innigen und stimmungsvollen Schilderungen und Geschichten von unseren Elbfischern, Elbfischern und Elbfischern vereinigt, ist soeben im Verlag Friedrich Braubkeller (Leipzig) in zweiter, verbesserter und vermehrter Auflage herausgegeben.

Sachsens Geschichte im deutschen Raum

Oberstaatsarchivar Dr. Rolf Kaumann hat eine zweite Auflage seines Büchleins „Sachsens Geschichte als deutsches Grenzgebiet“ herausgegeben, die eine völlige Umarbeitung der ersten Auflage darstellt.

Wir sind schon drei

Es dauert lange, bis der Titel des Romans „Wir sind schon drei“ von Hanna Riel (Paul-Keß-Verlag, Berlin) im letzten Sinne erfüllt wird.



Die Kunst im Deutschen Reich

Die Folge 10 der „Kunst im Deutschen Reich“ (Zentralverlag der NSDAP) bringt neben einer Würdigung Hans Thomas an dessen 100. Geburtstag und einem mit vielen Bildern versehenen Artikel des Reichsministers Dr. Franz Dier über das Drama des Deutschen Reiches in München einen interessanten Aufsatz über Kunst und Kunstleben in der „Starken Deutschen Kunstausstellung 1939“.

Large advertisement for Astra cigarettes. It features a man smoking and a pack of Astra cigarettes. Text includes: 'Er zeigt sein Astra-Schmünzeln', 'Drei gute Gründe zaubern es hervor: Die „Astra“ ist aromatisch! Die „Astra“ ist leicht! Die „Astra“ ist frisch!', and 'Rauchen Sie „Astra“ — dann schmünzeln Sie auch!'.

